

Rede – Susanne Hendricks – Langenargen am 4.10.

Reichenau, grünendes Eiland

Reichenau, grünendes Eiland,  
wie bist du vor andern gesegnet,  
Reich an Schätzen des Wissens  
Und heiligem Sinn der Bewohner,  
Reich an des Obstbaums Frucht  
Und schwellender Traube des Weinbergs:  
Immerdar blüht es auf dir  
Und spiegelt im See sich die Lilie,  
Weithin schallet dein Ruhm  
Bis ins nebelige Land der Britannen.  
(Ermenrich von Ellwangen – 9. Jh.)

Mit diesem schönen Gedicht über die Reichenau aus dem 9. Jahrhundert möchte ich Sie begrüßen und sie ein wenig einstimmen auf die Arbeiten der in Konstanz lebenden Künstlerin Susanne Hendricks, die in dieser Ausstellung Fotos und Collagen, die von der Insel Reichenau inspiriert sind – ausstellt.

Es sind neue Arbeiten – Fotografien und Collagen - die hier gezeigt werden. Susanne Hendricks hat auch früher schon mit Fotos gearbeitet, aber diese waren Teil ihrer Malerei, sie wurden in die Collagen eingearbeitet, dienten sozusagen als Hilfsmittel. In dieser Ausstellung haben wir es das erste Mal mit der Fotografie als eigenständiges Kunstwerk zu tun, sie hat sich verselbstständigt. Die Fotos werden in Din A2 Format auf sehr hochwertiges Hahnemühlen Fine Art Papier gedruckt und auf 4mm Aluminium D-Bond Platten aufgespannt.

Susanne Hendricks schöpft ihre Inspiration in dieser hier gezeigten Schaffensphase von ihren Spaziergängen auf der Insel Reichenau. Die Insel, mit ihrem alten kulturellen Erbe, ihrer beeindruckenden Landschaft und mit ihren Gewächshäusern hat es ihr angetan und in welcher Form sie diese Inspiration in ihrer Kunst umsetzt und auslebt, davon möchte ich hier kurz berichten und zwar in dem ich Worte einbeziehe, welche die Künstlerin selber als eine Art Überbau ihrer Kunst gegeben hat und die sie auch im Flyer und in der Broschüre nachlesen können. Ich nehme einige dieser Wörter als Anregung um über ihre Kunst zu reflektieren. Im Flyer ist ihre Anordnung alphabetisch, meine ist inhaltlich.

Die Sujets der hier ausgestellten Fotografien sind Dinge, die man auf der Insel Reichenau findet: Gewächshäuser, deren Eisenkonstruktionen und ihr Glas – Pflanzen und Natur. Was fasziniert Susanne Hendricks nun aber an diesem Thema, was macht das Spannende dieser Fotos aus und was hat das Ganze mit ihrer Malerei, mit ihren Collagen zu tun ?

Es sind in der Fotografie vor allem die Strukturen und Oberflächen der gläsernen Wände, die manchmal klar ersichtlich und mit dem fotografischen Auge genau festgehalten sind, manchmal aber überraschen, weil sie nicht sofort erkennbar sind. Manche Fotos zeugen von der Macht des Malerischen, wenn Strukturen und Schlieren fast wie gemalt wirken und doch Teil der visualisierten Realität sind. Viele der Fotografien irritieren, weil sie etwas suggerieren – nämlich von der Künstlerin inszenierte Malerei – was sie nicht sind. Es sind Abbilder der Wirklichkeit, jedoch wirken sie als ob sie der Malerei entsprungen wären. Diese Polarität fasziniert die Künstlerin.

Das Foto, deren eigentliche Funktion die akribische Ablichtung der Wirklichkeit ist, wird selbst zum Malerischen und lässt den genauen Blick auf die Dinge nicht zu. Die Malerei wird zur Dimension der Fotografie.

Sowohl ihre Fotos als auch ihre Collagen sind Ansichten, sie sind aber gleichsam Durchblicke, Fernsichten, Nahsichten, Untersichten und Obersichten, Aufsichten und Quersichten. Susanne Hendricks schafft ihre Collagen aus verschiedensten Materialien durch Schichtungen, Überklebungen, Überschneidungen, Verbindungen und Verschränkungen. Nur Teile der unteren Schichten werden sichtbar, andere Teile bleiben verhüllt oder sind nur spurenhaf und nur verschwommen zu sehen. Wenn man sich ihre Fotos anschaut, dann stößt man auf ein ähnliches Prinzip. Sie mag den Anblick des Glases, aber in den meisten Fällen erkennt man hinter den dicken Glaswänden nicht was dahinter liegt. Das Glas ist nicht wirklich transparent, sondern versteckt eher als es aufdeckt. Eingeschlossenes Kondenzwasser, Kalkspuren, Farbe, Folie, Klebeband und das Milchglas lassen den Blick in den Innenraum nicht zu. Gleichsam in ihren Collagen, wo Stoffe, Folien, Klebebänder und natürlich die Farbe, die manchmal deckend, manchmal transparent aufgetragen wird, das darunter Liegende einhüllt, umhüllt, verhüllt. Dieses Vorgehen verursacht Spannung. Das Dahinter verbleibt im Geheimnisvollen, im Rätselhaften und zwingt den Betrachter dazu noch genauer hinzuschauen.

Die Gewächshäuser sind für die Künstlerin Orte des Schutzes, des Bewahrens, der Ruhe und Geborgenheit, in der die Pflanzenwelt ohne äußere Störungen durch das Chaos der Natur, wachsen, gedeihen und sprießen kann. Hier gibt es keine Naturkatastrophen, kein Hagel, kein Frost, kein Schnee und auch keine unbarmherzige Sonneneinstrahlung, die zu Schäden ja zu Verwüstungen führen könnte. Sommer, wie Winter herrscht ein Gleichmaß, ein Ablauf ohne Störungen. Die Natur kann nicht eingreifen. Der Mensch hat dieses künstliche Paradies geschaffen. Es ist ein geordnetes, ein strukturiertes, ein kognitiv gesteuertes Wachsen und Gedeihen. Die Gewächshäuser sind Symbole, sind Metaphern für eine heile, eine paradiesartige Welt, in die das Außen nicht eindringen kann.

Aber draußen vor dieser künstlichen Welt dominiert nach wie vor das Chaos. Wild wachsende Pflanzen wuchern fröhlich vor sich hin, breiten sich aus, sind nicht zu bändigen. Zufälliges - Wind, Sonne, Temperaturen, die schwanken, nicht immer vorhersehbar sind – formen die Pflanzen, strukturieren die Oberflächen, bestimmen das Wachstum und den immer wiederkehrenden Verfall.

Dieser Gegensatz von Ordnung und Chaos, von Planung und Zufall fasziniert Susanne Hendricks und in ihren Collagen findet sich etwas von diesen Kontrasten wieder. Manches in den Collagen entsteht fast zufällig. Ein Material wird mit dem anderen verknüpft und an bestimmten Stellen verbunden. Die Künstlerin tuscht hinein oder fügt dort einen Streifen, eine Fläche Farbe hinzu. Intuition ist wichtig. Dennoch gibt es auch Strukturen und ein reflektiertes Arbeiten, das Materialien bewusst zusammenbringt, um einen bestimmten Effekt zu erzielen. Stoffe werden eingenäht, Horizontales und Vertikales in der Fläche ausgelotet, Innen und Außen, Durchblick und Aufblick, Oberfläche und Unterfläche in eine Harmonie, in ein stimmiges Ganzes gebracht. Bei aller Zufälligkeit, bei aller Intuition, ist doch das ordnende, das gestaltende Auge des Künstlers wichtig und meistens vorherrschend.

Vergleicht man Fotografien und Collagen so findet man Analogien. Auf der einen Seite etwas vom Menschen gestaltetes- das Glas der Gewächshäuser, welches bemalt wird, aber welches auch eigene – von Wetter, Licht, Wärme verursachte Strukturen aufweist. Auf der anderen Seite die gestaltende Hand der Künstlerin, die mit den Impressionen der Landschaftsfotografie spielt, sie durch ihre eigene Anordnung, ihre eigene Materialwahl nicht kopiert, sondern mit ihrer Kunst etwas Eigenes schafft, analog zur Natur. In der Gegenüberstellung von den Fotografien und Collagen kann man den künstlerischen Prozess verfolgen. Farben und Formen, das unterschiedliche Licht der

Tageszeiten wird in den Collage indirekt und subtil wieder aufgegriffen. Man sieht eine gebrochene gelbe Linie, grüne Flächen, eine schwarze Silhouette, das Muster des Fotos in einem transparenten Stoff, weiße oder gräuliche Formen, die das Foto ebenso aufweist. Dann aber wieder ganz bewußt eine Negation dieses Vorbildes. Ein schwarzer dicker Klebestreifen wird eingefügt, so als ob die Künstlerin damit sagen will: „Halt Stopp – hier hört das Spiel mit dem fotografischen Vorbild auf, hier beginnt das Eigenleben. Diese Analogien und diese bewußt eingesetzten Negationen führen zu einem spannungsvollen Dialog zwischen Fotografie und Collage.

Der libanesisch amerikanische Maler, Dichter und Philosoph Khalil Gibran schrieb einmal: Die Kunst ist ein Schritt vom sichtbaren Bekannten zum verborgenen Unbekannten. Das trifft finde ich sehr genau auch die Kunst von Susanne Hendricks. Beim Entdecken des verborgenen Unbekannten im Werk von Susanne Hendricks wünsche ich Ihnen viel Spaß. Vielen Dank fürs Zuhören.

Dr. Ulrike Niederhofer